

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 13 (1937)

Heft: 51

Artikel: Umwelt über Charlott

Autor: Luz, Else

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-752095>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Umweg über Charlott

Novelle von Else Luz

Bevor Faber ins Theater ging, sah er noch einmal die Post durch. Sinnlose Handlung, die ihn sogleich peinigte. Die letzte Zustellung war längst herein und einen Eilbrief würde Charlott wohl kaum schreiben. Ihr junges Herz kannte noch keine Extravaganz, — zum Glück, zum großen Glück für sie.

Eigentlich meinte Faber: für mich. Aber er liebte es nicht, so weit zu denken. Charlott schrieb ihm, er antwortete ihr, das war außergewöhnlich genug. Denn Faber konnte von sich sagen, daß er die breiten Wege billiger Volkstümlichkeit stets gemieden hatte. Er war Einzelpänger, auch in der Kunst: Könige, deren Kronen drückten, große Herren von unerlernbarer Kultur, ich betonte Männer mit der Herrschaftsucht derer, die an ihrer Güte leiden, — das waren Rollen, die er mit dem Wesen seiner Persönlichkeit umkleidete. Er spielte nicht für die Masse. Wenn sein Name trotzdem starke Zugkraft besaß, so mochte das daran liegen, daß auch in der Masse Menschen nach den letzten Erkenntnissen wahrer Kunst hungrten.

Faber nahm einen Schluck Whisky und entzündete die Zigarette für den Weg. Sogleich trat Karl ein, meldete den bereits wartenden Wagen und hielt Mantel und Hut bereit. «Soll ich ins Theater nachkommen?»

«Danke, es ist nicht nötig. Falls...»

«Herr von Faber?»

«Falls es später werden sollte, bitte nicht auf mich zu warten.»

«Jawohl.»

Charlott hatte nicht geschrieben, zum ersten Male in drei Monaten blieb ihr Briefsache aus. Faber erwog diese Tatsache mit leiser Unruhe, während sein starker hechtgrauer Wagen dem Innern der Stadt zuglitt. Ihm fehlte heute der Sinn für die zarte Schönheit des Abends; der unwahrscheinlichen Himmelsblau schenkte er keinen Blick, obgleich er diesen Dingen innerlich tief verbunden war und ihrem Einfluß leichter verfiel als einer Liebe. Von Liebe war auch jetzt nicht die Rede, sondern er hatte sich gewöhnt, Charlotts kindliche, fast rührende Zeilen vor jeder Première und jedem Gastspiel zu sich zu stecken, vielleicht in einem Anflug von Schauspielerberglauben, den sein kluger Geist belächelte. Konnte er aber auch belächeln, daß seit drei Monaten sein Spiel eine Größe hatte, die er bisher vergleichbar mit allen Mitteln zu erreichen suchte? Er war noch geschlossener in der Gestaltung geworden, noch beherrschter im Ausdruck seiner Leidenschaft, — unbewußt steigerte er sich in Höhen hinauf, wo die Einigkeit des Weltruhms ihn von den Kollegen schied.

Nach zwanzig Vorhängen verdunkelte sich der Zuschauerraum und der Eiserne begann zu rollen. Constance lehnte im Hintergrund ihrer Loge und starnte hinunter ins Parkett. Sie hatte den weißen Abendmantel eng um den Körper gezogen und wartete schweigend. Auf was, wußte sie selbst nicht, sie dachte nur, daß jetzt doch nicht alles vorbei sein dürfe, daß sie jetzt doch nicht einfach heimfahren könne. Ihr Ohr trug noch den Klang dieser Stimme, in ihrem Blick brannte der Glanz dieser Erscheinung, die nicht nur auf der Bühne Frauen besiegte, sondern weit mehr mit ihrem Fluidum die gebannten Zuschauerräume beunruhigte. Constance hörte noch immer Händeklatschen und den Namen des großen Gastes durchs Theater schallen. Aber Faber trat nicht mehr aus der kleinen Eisentür. Es war aus, Spiel und Rausch verebten, ein Bruchteil des eigenen Lebens blieb daran hängen, die Erinnerung nahm man mit in sein Morgen.

Obgleich Constance unter den letzten Besuchern das Portal verließ, entdeckte Poldi sie doch gleich. Er stand mit Stürz und Frau von Pleß am Treppenfuß und sah seine Behauptung. Conny müsse im Theater gewesen sein, bestätigt. «Kusine», rief er, «küß die Hand! Wo hast du denn gesteckt, daß niemand dich entdecken konnte?»

Constance gab keine Auskunft über die Lage ihrer Loge, in der sie allein war und bleiben wollte. Sie begrüßte die Freunde. Ausgehen? Nein, sie war ein wenig müde, Lokal gleich nach der Vorstellung erlaubte nie ein Ausklingen, — nein, heute lieber nicht. Man sah sich sowieso übermorgen.

«Was sagst du zu Faber? War er diesmal nicht wieder überragend?» — «Ja, er war sehr gut.»

«Gut? Aber Conny! Er war einfach unerhört! Das ganze Gastspiel ist übrigens ausverkauft. Gehst du zu allen Vorstellungen?»

«N—ein. Also auf Wiedersehen.»

«Wann kommst denn Charlott zurück?»

«Sie hat sich in den elf Monaten so gut erholt, daß ich mich entschlossen habe, sie noch Jahre drunter zu lassen. Erst wenn ich es vor Sehnsucht gar nicht mehr aushielte —»

«Dann fährst du eben hinunter zu ihr, Kusine. Du bist frei, reist viel umher, das Mädel wird sich freuen, und Lugano ist gerade jetzt so schön.»

«Ihr wißt doch, daß es nicht erlaubt ist, sie dauernd zu stören.» — Poldi öffnete den Wagenschlag: «Als dann, küß die Hand, Kusine!»

«Sie ahnen gar nicht, wie mir Charlott fehlt, dachte Constance, vielleicht ließe sich alles überwinden und vergessen, wenn ich sie neben mir hätte. So geht es ja ohnehin nicht mehr weiter.»

*

Am diesem Abend dehnt Faber seinen Spaziergang endlos aus. Er hat das Theater auf einem Umweg über das Verwaltungsgebäude verlassen, seinen Wagen auf dem abseitigen Parkplatz hinterstellt, und schlendert mit langen ruhigen Schritten durch die Straßen. Einladungen nach Gastspielen, Festessen nach Premieren, — er wird

nach dem Drehbuch eines wirklichen Dichters, die Klippe für die Liebenden lag im Altersunterschied der Partner. Faber überbrückte Klippe und Altersunterschied mit dem Glanz echter Künstlerschaft und schuf mit fast vierzig Jahren unter den Liebhabern der Leinwand einen Typ, der einmalig war wie er selbst.

Seither teilte er das Schicksal seiner Kollegen: viele Frauen vieler Länder interessierten sich für ihn, verfolgten ihn mit Neugier, Sensationslust und Gunstbeteuerungen, auf die er gar keinen Wert legte. Er hob sich auf für seine Kunst, und wie er in jedem Film das Mädchen seiner Wahl uneingeschränkt und herrisch forderte, um sich dafür ganz und restlos zu geben, so hatte er's von je gemeint, wenn er an Liebe dachte. Aber die Frau, der er einmal gehörte in den Tagen seiner harten und herrlichen Jugend, — sie hatte ihn mißverstanden und getäuscht.

*

Constance wacht durch die Stunden und ringt mit sich um einen Entschluß. Noch ist ihr Bett unberührt, als die Uhr drei schlägt. Sie hat Charlotts Bilder um sich aufgebaut und kramte dazu in alten Briefen. Zur offenen

Tür kommt der Nachtwind herein und bringt Düfte mit, wie sie der Tag gar nicht kennt, so stark und rein sind sie. Ferne Süße kommen der Blüten, Erde im Aufbruch, Harz und knospige Kiefern vereinigen sich zu einem Frühlingsbekenntnis von großer Eindringlichkeit. Conny steht lange auf der Terrasse und fühlt sich von Wünschen bezwungen. Ist sie frei, so ist es eine Freiheit wider Willen, die ihr den Mann nahm und sie einsam machte. Nie vergaß sie den grausamen Tag, an dem Charlott viel zu früh ins Leben trat, weil ihr Vater das Opfer eines Flugzeugunglücks wurde. So schwach war das Kindchen, daß sie lange fürchten mußte, auch dies Letzte noch zu verlieren.

Aber sie kämpfte mit dem Schicksal, sah nicht rechts oder links und machte die Sorge um Charlott zum Inhalt ihres Daseins. Gewiß, sie hat eine Tochter und liebt Charlott sehr, aber die eigene Jugend steht noch in voller Blüte und ist bereit zu neuem Glück.

Nie hätte sie geglaubt, daß es so schwer ist, unerwünschte Bewerber abzuweisen und gleichzeitig das Spiel um den höchsten Einsatz zu wagen. Ach, wenn man doch ein Mann wäre, dem alle Möglichkeiten gegeben sind, wenn man ganz einfach zum andern sagen dürfte: «Sieh mich an, ob ich dir gefalle? Ich bin deine große Chance, denn mein Leben hat dein Geheimnis erraten, obgleich wir uns nie begegneten.»

Conny erwartet im Liegestuhl den Morgen. Viele Sterne verblassen am Himmel dieser Märznacht, die Dämmerung kommt endlich mit Kälte und blassem Lichtschein. Sie träumt offen Augen unter ihren Pelzen und atmet leise. «Ja», flüstert sie, «ja, ja...» Niemand hört es, als der junge Tag, der lebendkündend über die Kiefern emporsteigt.

*

In einer Woche hat Faber fünf Telegramme an Charlott aufgegeben, ohne Antwort zu erhalten. Am Abend seines letzten Gastspiels sucht er alle Anschriften heraus, die er je von Charlott gekannt hat. Er wird an alle drahten, an die letzte außerdem zu telefonieren suchen. Er ist sich vollkommen klar über das, was er tun will: Charlott suchen, Charlott finden, Charlott heiraten. Sie ist vielleicht ein Mädel von neunzehn, gut. Er ist Richard Faber, ein Großer in den Annalen der Kunst, — gut. Seine Jahre schrecken ihn nicht; sie werden auch Charlott nicht schrecken. Sie liebt ihn ja, er ist ihre erste Liebe, so wie er die erste Liebe junger Mädchen in den Filmen seiner Welterfolge war. Niemand hatte sich darüber gewundert, daß ihm soviel Schönheit und Jugend zufiel — kein Zuschauer, Mann oder Frau — kein Kollege, keine Partnerrin. Er nahm sich die Frau und setzte mit absoluter Sicherheit voraus, daß sie freudig sein war. Ganz so würde er es auch jetzt machen. Hindernisse konnte es nicht geben, sie ließen sich beiseite räumen.

Und sein Beruf, der ihn völlig und oft bis an die Grenzen seiner Kraft beanspruchte? Charlott würde nichts fordern, — wie fern schien ihrem schmiegamen Wesen solche Erwägung zu liegen! Er war entschlossen und bereit. Entschlossen, den Schauspieler auf Urlaub zu schicken, um als Mann zu leben. Allzulange hatte er sein Dasein am Flammenfeuer seiner Kunst gewärmt und sein Blut mit den kleinen Gelegenheiten billiger Entspannung beschwichtigt, jetzt war er von einem edlen Gefühl angeführt und bereit, es zu erleben.

(Fortsetzung Seite 1639)

Weihnachtswunsch

von Hedwig Wanner

Ich wünschte mir nicht feine Perlketten
Mit kostbaren Smaragden und Turquisen.
Auch keine Seidenspitzen für Manschetten,
Wie sie einst trugen vornehme Marquisen.
Ich wünschte keinen Ring mit Edelsteinen,
In denen Träume selbstsam sich verfangen,
Und tiefe Lust des Lebens, viel zu vieles Weinen
Ach lassen Schimmern ihrer Bläue hangen. —
Ich wünschte mir auch keine Flugmaschinen,
Mir bangte, wenn ich keine Erde spürte,
Und wenn der Flug mich licht und sonnbeschienen
Hinauf bis in die Welt der Sterne führte.

Dies alles würde mir nicht Frieden schenken.
Ich wünschte einen Wunsch, wenn man mich fragen würde —
Kind möcht' ich sein — und an das Christkind denken!

nie begreifen, wie ein Künstler dazu imstande sein kann. Er sicher nicht. Nachdem er sich ganz leer geschöpft und entäußert hat, kommt jedesmal eine Trauer über ihn, die ihn hinausstößt in die große Einsamkeit der Nacht. Niemand weiß darum, keiner würde begreifen, wie still und müde er ist. Er hat einen Menschen aus sich geboren und ihm sein eigenes Blut mitgegeben, alles was er ist und besitzt. Zurück bleibt ein matter seelenloser Schauspieler mit nervöser Scheu vor den Menschen, mit kindhafter Sehnsucht nach dem einen Menschen, der ihm wieder gibt, was er opferte: das starke Herz, das rauschende Blut, die Klarheit des Geistes, — das ganze beschwingte Hinauf des Künstlers.

Faber wandert lange in stillen Gartenstraßen und weiß nun genau, was ihm fehlt — Charlott. Ein Jahrzehnt hat er die Frauen gemieden, in sich eine Abwehr gegen sie hochgezüchtet, die fern von Liebe und Haß vollständige Gleichgültigkeit schien. Seit seinem ersten Film aber ist er nicht mehr imstande, diese Trennung vom andern Geschlecht weiterzuführen. Er ist herausgerissen aus der Umwelt von Bühne und gepflegter Hauptslichkeit, mitten ins Leben gestellt, vor Millionen Augen. Und vor Millionen Augen spieler die Rolle eines großen Liebhabers, dem ein zartes junges Mädchen verfällt, hilflos verzweigt von soviel männlicher Größe. Es war ein guter Film

Aspasia

Rasofix

Crème à raser, excellente pour les soins de la peau, recommandable pour les personnes les plus sensibles. La bouteille et la brosse sont en étui de cuir.

Fr. 1.25
große Tube

Rasier-Creme und
Teintpflege zugleich, reich an Mildeweiß, darum für ganz empfindliche Haut zuträglich. Herrlicher Schaum, rasches Einweichen, glatter sauberer Schnitt.

ASPAIA A.-G., Seifen- und Parfümeriefabrik, Winterthur



Wer beim Schenken große Freude bereiten will, muß auf die täglichen kleinen Freuden achten

Mein Mann soll es wissen, daß sich seine Frau gemerkt hat, was er so gern raucht:

eine Brissago, aber die echte „Blauband“ muß es sein. Mein Mann sagt immer, keine andere habe diese eigenartige Würze. Wie wird er sich freuen!

Viererpäckli à Fr. -40
★★ Fr. 1.60
Viererpäckli à Fr. -50
★★★ Fr. 2.—



Und für meinen Schwager, der in Tabakdingen sehr heikel ist, nehme ich den milden, hellen Blauband-Tabak. Man spürt's am Rauch, daß es etwas Feines ist.

Blauband in der Silber Festpackung

ANNEN

Was wollen Sie schenken?

Fr. 160.—

Fr. 250.—

Fr. 360.—

HERMES

Eine Schreibmaschine gehört zum modernen Menschen. Eine **Hermes**-Klein-Schreibmaschine ist praktisch und zuverlässig, denn eine jahrhundertalte feinmechanische Spezialerfahrung des Fabrikanten, Paillard & Co. A.-G., Yverdon, bürgt für deren Qualität. Modelle von Fr. 160.— an. Verlangen Sie kostenlose Zustellung von ausführlichem Prospektmaterial durch die Generalvertretung

AUG. BAGGENSTOS ZÜRICH 1
Waisenhausstraße 2 (beim Hauptbahnhof) Telefon 56.694

Ein herrliches unvergessliches Weihnachtsgeschenk . . . !

Superba-Line

Pat. 19009

Schlafdecken mit reiner Naturseide gefüllt, sind ein ganz neuer Begriff von Schlafkomfort. So wunderbar mollig warm und weich und doch so federleicht, wie Sie bisher noch keine hatten. Dabei dauernd mottensicher und im Preise für jedermann erschwinglich. Erhältlich in besseren Geschäften.

Bezugsquellenachweis: **A.-G. Fehlmann Söhne, Schöftland**
Steppdecken- und Matratzenfabrik A.-G., Bücon



1000 FR. Preisaufgabe

ZI-Expedition nach dem Mond

Seit feststeht, daß unsere alte Mutter Erde nicht der Mittelpunkt der Welt, daß sie nur einer unter Millionen anderer Himmelskörper ist, drängt sich uns Menschenkindern immer und immer wieder die Frage auf: Ist auch auf andern Planeten und auf dem Mond menschliches Leben möglich?

Die ZI, gewohnt, immer voran zu sein, hat nun den kühnen Entschluß gefaßt, einmal dem Mond, unserem nächsten Nachbar im Weltenraum, energisch auf den Leib zu rücken. Einige tapfere Männer und Frauen haben sich bereit gefunden, diese ungeheure Möglichkeiten bietende Entdeckungsfahrt nach dem Mond zu unternehmen. Die Expedition ist in jeder Hinsicht so gut vorbereitet, daß an einer Ankunft auf dem Mond nicht zu zweifeln ist. Wird die Rückkehr bald möglich sein? Als vorsorgliche Leute haben deshalb die Expeditionsteilnehmer beschlossen, mancherlei Nützliche mitzunehmen, um den Aufenthalt auf dem Mond so angenehm als möglich zu gestalten. Die Teilnehmer an der Expedition sind aber nicht nur tapfere, sondern auch dankbare Leute. Da ihnen die ZI diese größte

Entdeckungsreise aller Zeiten ermöglicht, haben sie abgemacht, bei der Wahl der mitzunehmenden Artikel die Inserenten der ZI zu berücksichtigen. Die Waren werden in Zellen des Riesenballons, der natürlich auf den Namen ZI getauft ist, untergebracht. Manche der mitzunehmenden Artikel und Waren sind auf der Ballonhülle, die aus einer neuartigen Masse von Glas und Cellophane besteht, nur aus den Markennamen und anderen Teilen von Inseraten ersichtlich, die in den Nummern 49, 50 und 51 vom 3., 10. und 17. Dez. 1937 der ZI erscheinen. In den meisten Zellen ist mehr als nur ein Artikel verstauf; auch hält sich in dieser und jener Zelle eine Figur aus dem Inseratenteil versteckt. Die Zellen sind, um die Lösung der Aufgabe zu erleichtern, numeriert.

Wenn Sie auf einen der ausgesetzten Preise (siehe nächste Seite) reflektieren, dann stellen Sie bitte fest, was für Dinge in den Zellen untergebracht sind. Die Lösung der Preisaufgabe wird Ihnen Spaß machen. Es braucht nur ein wenig Glück, um unter die Preisgewinner zu gelangen. Und warum sollte es nicht einmal Ihnen lächeln?



Fr.
1000.-

Preisaufgabe: ZI-Expedition nach dem Mond

Bedingungen:

1. Teilnahmeberechtigt sind alle alten und neuen Abonnenten, sowie die regelmäßigen Käufer unseres Blattes an den Kiosken. Jeder Einsender darf nur eine Liste einschicken. Die Angestellten unserer Firma sind von der Beteiligung ausgeschlossen.
2. Die Einsendungen sind mit dem Vermerk «Preisausschreiben» an die «Zürcher Illustrierte», Morgenstrasse 29, Zürich, zu schicken und müssen bis spätestens 24. Januar 1938 zur Post gegeben sein.
3. Die Zuteilung der Preise erfolgt nach der Zahl der richtigen Lösungen. Gehen mehrere Listen ein, die zu allen Artikeln, die in den Ballon-Zellen des Preisaufgabe-Bildes zu sehen sind, die richtigen Inserenten nennen, so entscheidet das Los über die Zuteilung der Preise, und zwar darart, daß die zuerst gezogene Liste den Hauptpreis erhält, die zweite den zweiten Preis usf. Die Namen der Gewinner der ersten 5 Preise werden Mitte Februar in der «Zürcher Illustrierten» veröffentlicht.
4. Die Prüfung der Lösungen und die Zuteilung der

Preise erfolgen durch den Verlag, dessen Entscheid sich jeder Teilnehmer unterwirft.

5. Korrespondenzen, das Preisaußschreiben betreffend, können nicht geführt werden.

Anleitung:

Suchen Sie die in den Ballon-Zellen des Preisaufgabe-Bildes einkopierten Gegenstände etc. in den Inseraten der Nr. 49 vom 3. Dezember, Nr. 50 vom 10. Dezember und Nr. 51 vom 17. Dezember zu ermitteln, und schicken Sie uns eine Liste etwa in folgender Form und Reihenfolge ein:

Nr.	Zelle	Wort, Markenname oder Teil eines Inserates	aus Inserat	in «ZI» Nr.
1	Flasche	Cointreau	50	
1	Chinois	Elchina	49, 50	
2	Schachtel	Kaiser-Borax	51	
2	Marke Leuchtturm	Alfred Zweifel	49, 50, 51	
3	Leica-Apparat	E. Leitz	50, 51	
4	Pagor-Pack. m. Figuren	Nestlé-Schokol.	49, 51	
4	Armbanduhr	Eterna	49, 50, 51	
5	Ovomaltine-Büchse	Dr.A. Wunder A.G. 50, 51		
6	Name Idewe	J. Dürsteler & Co. 49		
6	Name Yala	Jakob Laib & Co. 49, 51		

Wir raten Ihnen: Nehmen Sie zuerst Nummer 49 zur Hand. Vergleichen Sie der Reihe nach jedes Inserat mit den Darstellungen in den Zellen. Streichen Sie den gefundenen Gegenstand und streichen Sie gleichzeitig auch das betreffende Inserat. Verfahren Sie ebenso mit den Nummern 50 und 51. Achten Sie bitte darauf, daß das gleiche Inserat einer Firma auch in zwei oder drei Nummern enthalten sein kann. Geben Sie bitte auch am Schluss der Liste noch die Totalzahl der gefundenen Teilstücke aus den Inseraten (Waren, Wortmarken, Figuren etc.) an.

Barpreise:

1. Preis	Fr. 300.—
2. Preis	Fr. 150.—
3. Preis	Fr. 80.—
4. und 5. Preis je Fr. 35.—	Fr. 70.—
6. bis 10. Preis je Fr. 20.—	Fr. 100.—
11. bis 20. Preis je Fr. 10.—	Fr. 100.—
Ferner 50 Trostpreise im Wert von zus.	Fr. 200.—
Für richtige Lösungen total	Fr. 1000.—

Administration der «Zürcher Illustrierten»

Notre concours : Expédition à la lune de la ZI.

Conditions du concours:

- 1^o Sont admis à concourir: Tous les anciens et nouveaux abonnés de la ZI ainsi que nos lecteurs au numéro. Chaque concurrent ne pourra nous faire parvenir qu'une seule liste de solutions. Le personnel de notre maison et les membres de notre rédaction ne sont pas autorisés à prendre part à ce concours.
- 2^o Les envois doivent porter la mention «concours» et être adressés au plus tard le 24 janvier 1938 (les oblitérations postales feront foi) à la «Zürcher Illustrierte», 29, Morgenstrasse, Zurich 4.
- 3^o La distribution des prix aura lieu sirot que le recensement des solutions exactes sera établi. Au cas où il y aurait plusieurs solutions exactes, le tirage au sort départagera les vainqueurs. La première liste sortie recevra le premier prix, la seconde le second prix, etc. La liste des 5 premiers gagnants paraîtra dans la «Zürcher Illustrierte» au courant du mois de février.
- 4^o Notre maison d'éditions est seule fondée à désigner les vainqueurs et à distribuer les prix. Les concurrents, par le fait même de leur participation, s'engagent à respecter cette condition.

5^o Il ne sera pas répondu aux lettres d'explications et de réclamations concernant la répartition des prix.

Directives:

Un filet recouvre le ballon qui transporte l'expédition de la ZI vers la lune. Entre chaque maille de ce filet se trouvent un ou deux objets que l'on a découpé dans les annonces parues dans la ZI du 3 décembre: No 49, du 10 décembre: No 50, et du 17 décembre: No 51. Votre devoir consiste à retrouver à quelles annonces correspondent les objets insérés dans les mailles du filet. Une fois ce travail terminé veuillez établir une liste comme celle qui figure ci-dessous.

No	Maille	Objet, marque ou partie de l'annonce	Figure à l'annonce	Parue dans le No de la ZI
1	Bouteille	Cointreau	50	
1	Chinois	Elchina	49, 50	
2	Boîte	Kaiser-Borax	51	
2	Marque (un phare)	Alfred Zweifel	49, 50, 51	
3	Appareil Leica	E. Leitz	50, 51	
4	Paquet de Pâges avec fig.	Nestlé Chocolat	49, 51	
4	Montre-bracelet	Eterna	49, 50, 51	
5	Boîte d'Ovomaltine	Dr.A. Wunder A.G. 50, 51		
6	Un nom: Idewe	J. Dürsteler & Co. 49		
6	Un nom: Yala	Jakob Laib & Co. 49, 50		

Nous nous permettons de vous donner le conseil suivant: Prenez tout d'abord le No 49. Comparez toutes les annonces avec les fragments qui sont inscrits dans les mailles. Quand vous aurez découvert une équivalence, tracez le sujet qui figure dans la maille et l'annonce. Puis faites de même avec les numéros 50 et 51.

Nous vous rendons attentifs au fait que plusieurs annonces figurent dans deux et peut être trois numéros de la ZI et qu'il importe de les mentionner. - Indiquez à la fin de la liste le nombre total des fragments d'annonce que vous avez trouvé.

Liste des prix:

1 ^{er} prix	fr. 300.—
2 ^{me} prix	fr. 150.—
3 ^{me} prix	fr. 80.—
4 ^{me} et 5 ^{me} prix chacun	fr. 70.—
6 ^{me} et au 10 ^{me} prix chacun	fr. 100.—
11 ^{me} au 20 ^{me} prix chacun	fr. 100.—
En outre 50 prix de consolation d'une valeur totale de	fr. 200.—
Total des prix	fr. 1000.—

Administration de la ZI

Fünf lebendige Beweise für den Wert des Olivenöls und Palmolive - Seife!

„Als die Zeit für Bäder mit Wasser und Seife kam, bestimmten wir für das tägliche Bad dieser weltberühmten Babys ausschließlich Palmolive-Seife.“
Dr. Allen Roy Dafoe

Merken Sie sich die Logik Dr. Dafoe, der die kanadischen Fünflinge seit ihrer Geburt betreut. Zuerst verordnete er nur Olivenölbäder, weil ihre Haut so außerordentlich empfindlich war.

Als dann Seife notwendig wurde, wählte er ohne Zögern Palmolive für ihre Körperpflege.

Warum? Weil Palmolive mit Olivenöl hergestellt ist. Entscheiden Sie selbst, und vertrauen Sie ohne Furcht Ihre Schönheit dem Palmolive-Olivenöl an. Jedes Palmolive-Bad tut Ihrem Körper unendlich gut; es erfrischt Sie und verleiht Ihnen eine zarte, geschmeidige Haut und neuen Charme.



Für die Herstellung eines jeden Stücks Palmolive-Seife wird eine beträchtliche Menge dieses köstlichen Olivenöls verwendet.

50
RP
DAS STÜCK

Nur dieser letzte Abend noch... Sprache und Gebärde, Körper und Geist im Dienste fremder Leidenschaft, noch einmal spielen und spielend dem Rausch der Verwandlung verfallen, ins Sein der fremden Maske gleiten und aus ihr sich tieferschüttet wieder lösen... heute noch einmal. Morgen gehörte er Charlott.

*

Schon beim Öffnen der Garderobetür sah Faber das Kuvert mit Charlotts Handschrift, es lag mitten auf dem Schminktisch. Daneben stand ein kleiner Silberbecher mit Veilchen. Faber nahm den Hut ab und wandte sich um, er war doch allein? Natürlich, sein Garderobier erwartete stets den Klingelruf vor dem Eintritt. Faber zog die Handschuhe aus, legte sie in den Hut, ordnete sinnlos an seiner fehlerlosen Frisur und erblickte dabei im Spiegel ein bleiches Gesicht mit scharfen Zügen. Er griff nach den Zigaretten, ehe er den Brief entfaltete. Sein Text lautete so:

«Herr Faber, heute werde ich Sie persönlich sehen, auf

der Bühne, nicht nur im Film. Bühne ist für mich viel mehr Nähe, weil Sie wirklich da sind. Ich habe vorher nicht geschrieben, weil ich die Überraschung vorbereiten mußte. Ist es nicht eine große Überraschung? Ich freue mich mehr, als ich beschreiben kann. Bitte, freuen Sie sich doch auch, Herr Faber, sonst bin ich nicht glücklich. Vielleicht kann ich Sie an einem der nächsten Tage sehen, ehe Sie wieder abreisen. Ich schreibe Ihnen hier meine Telefonnummer auf, möchten Sie mich morgen anrufen? Und nun denke ich nur noch an heute abend! Bis dahin schaue ich Ihr Bild an, es ist mit mir hierher gereist.

Ihre Charlott.»

Faber zerdrückte lesend die Zigarette. Er erwachte aus dem Grübeln der letzten Tage zu einer Heiterkeit des Handelns, die keinen Aufschub duldet. Während er den Hörer des Haustelefons abnahm, lächelte er sich im Spiegel zu: zwei kurze Minuten hatten seinen Mienen den Reflex der Freude aufgeprägt. «Freuen Sie sich doch auch, Herr Faber...»

«Fräulein, möchten Sie feststellen, wer die Nummer 246669 hat? Ja, gleich durchgeben, danke. Verbinden Sie mich nun bitte mit dem Inspizienten. Hallo? Faber hier. Mein Diener muß im Hause sein, ich brauche ihn, würden Sie ihn suchen lassen. Sie meinen, in der Kantine? Gut, danke.»

Nun die Glocke für den Garderobier, es ist Zeit, anzufangen. Da ist er schon, muß vor der Tür gewartet haben, durch die er breit, lautlos und gemütlich eintritt. Er nimmt Faber das Sakko ab und hält den mit Schminkflecken betupften Frottemantel bereit. Das Telefon scharrt. «Frau Constance Rieh? Einen Augenblick, Fräulein, — jetzt noch einmal bitte!» Faber schreibt mit Blei die Adresse auf die Tischplatte. «Schönen Dank, Fräulein. Nein, nichts weiter, — doch, ich möchte gern wissen, wo die Damen sitzen. Frau Rieh? Allerdings, sie ist heute abend im Theater.»

Beim ersten Klingelzeichen meldet die Kasse, daß der angefragte Sitz Balkonloge 3 ist, sechs Plätze auf den Namen Konsul Rieh für die Dauer des Gastspiels.



AUF WEIHNACHTEN IN BESONDERS
GEDIEGENER GESCHENKPACKUNG!

REMINGTON PORTABLE

Schreibmaschinen schon von Fr. 220.- an
Neue Modelle in Stromlinien-Form, auch vollkommen geräuschlos. Erkundigen Sie sich unverbindlich nach unseren Bedingungen für MIETE, KAUF bei RÄTEN und EINTAUSCH von gebrauchten Schreibmaschinen. Prospekt ZI gratis

Anton Waltisbühl & Co., Zürich

Remington-Haus, Bahnhofstraße 46, Telefon 36.740

Die
Schweizerische Landesausstellung
führt gemeinsam mit der Interkantonalen Lotterie-Genossenschaft der Kantone Aargau, Basel-Stadt, Basel-Land, Graubünden, Luzern, Unterwalden, Schaffhausen, Schwyz, Solothurn, Uri, Zug und Zürich die
Landesausstellungs- und National-Lotterie
durch. Der Ertrag wird zu gleichen Teilen als Beitrag an die Kosten der Schweizerischen Landesausstellung 1939 Zürich und zu gemeinnützigen oder wohltätigen Zwecken in den erwähnten Kantonen verwendet.

TREFFERPLAN der I. Tranche: **EINZELLOSPREIS Fr. 5.—**

1 Treffer	zu Fr. 50.000	Jede geschlossene Serie von 10 Losen unter dem „Roten Kleeblatverschluß“ zum Preis von
3 Treffer	zu Fr. 10.000	Fr. 50.— enthält einen sicheren Treffer: Von 10.000 Sicherheits-Treffer werden nicht mehr wie bei den bisherigen Lotterien nur einer einzigen Endziffer ermittelt, sondern durch 100 2-stellige Endzahlen bestimmt. Alle obigen
10 Treffer	zu Fr. 5.000	24.000 sichere Treffer zu Fr. 10
100 Treffer	zu Fr. 1.000	Lotteriesumme Fr. 1.200.000.—, Gewinne Fr. 600.000.—. Beachten Sie den Trefferplan mit den vielen Treffern in mittlerer Lage
100 Treffer	zu Fr. 500	Losbestellungen auf Postcheck VIII/11300 (zuzügl. 40 Rp. Porto) oder per Nachnahme beim Offiz. Lotteriebüro der Landesausstellungs- und National-Lotterie, Löwenstrasse 2 (Schmidhof), Zürich, Tel. 58-632. Barverkauf in allen Filialen der A.G. Orell Füssli-Annonsen und Publicitas A.G., bei allen Kantonalbanken und anderen Banken sowie bei den vielen mit dem „Roten Kleeball“-Plakat gekennzeichneten Verkaufsstellen in den erwähnten Kantonen und im Offiziellen Lotteriebüro Zürich
150 Treffer	zu Fr. 200	LA
250 Treffer	zu Fr. 100	
453 Treffer	zu Fr. 50	
47 Nachbarltreffer zu Fr. 50		
24.000 sichere Treffer zu Fr. 10		

Ziehung 5. Februar 1938
I. Tranche

Landesausstellungs- und National-LOTTERIE

Losbestellungen auf Postcheck VIII/11300 (zuzügl. 40 Rp. Porto) oder per Nachnahme beim Offiz. Lotteriebüro der Landesausstellungs- und National-Lotterie, Löwenstrasse 2 (Schmidhof), Zürich, Tel. 58-632. Barverkauf in allen Filialen der A.G. Orell Füssli-Annonsen und Publicitas A.G., bei allen Kantonalbanken und anderen Banken sowie bei den vielen mit dem „Roten Kleeball“-Plakat gekennzeichneten Verkaufsstellen in den erwähnten Kantonen und im Offiziellen Lotteriebüro Zürich

Fräulein, möchten Sie feststellen, wer die Nummer 246669 hat? Ja, gleich durchgeben, danke. Verbinden Sie mich nun bitte mit dem Inspizienten. Hallo? Faber hier. Mein Diener muß im Hause sein, ich brauche ihn, würden Sie ihn suchen lassen. Sie meinen, in der Kantine? Gut, danke.

Nun die Glocke für den Garderobier, es ist Zeit, anzufangen. Da ist er schon, muß vor der Tür gewartet haben, durch die er breit, lautlos und gemütlich eintritt. Er nimmt Faber das Sakko ab und hält den mit Schminkflecken betupften Frottemantel bereit. Das Telefon scharrt. «Frau Constance Rieh? Einen Augenblick, Fräulein, — jetzt noch einmal bitte!» Faber schreibt mit Blei die Adresse auf die Tischplatte. «Schönen Dank, Fräulein. Nein, nichts weiter, — doch, ich möchte gern wissen, wo die Damen sitzen. Frau Rieh? Allerdings, sie ist heute abend im Theater.»

Beim ersten Klingelzeichen meldet die Kasse, daß der angefragte Sitz Balkonloge 3 ist, sechs Plätze auf den Namen Konsul Rieh für die Dauer des Gastspiels.

Gesundheit schenken

an Forsanose denken.

Mutter! Forsanose sollte unter den Weihnachtsgeschenken für Ihre Lieblinge nicht fehlen, besonders dann, wenn Ihren Kleinen die Freude am Spielen fehlt, - wenn sie sich nur ungern an die Aufgaben machen, - wenn sie bleich und müde aussehen.

Ihre Kinder brauchen eben nicht nur Nahrung, um sich zu erhalten, sondern ein Plus an Nährstoffen, um sich richtig zu entwickeln - und dieses Plus schafft Forsanose.

Forsanose, von den Festtagen an auf den Frühstückstisch gestellt, bedeutet für Ihre Kinder wirklich ein Geschenk, denn Forsanose ist zum Trinken ein Genuss und Ihre Kleinen können nie genug davon bekommen.

Deshalb, das Höchste schenken — Gesundheit schenken!

Forsanose

Große Büchse Fr. 4.—, kleine Büchse Fr. 2.20. Erhältlich in allen Apotheken. FOFAG, pharmaz. Werke, Volketswil - Zch.

Beim zweiten Klingelzeichen erscheint Karl, Lampenfieber im Blick.

«Herr von Faber?»

«Nein, es ist nichts, alles in schönster Ordnung. Ich brauche nur Blumen, Karl.»

«Blumen? Jawohl!» Nun weiß Karl, daß seine Sorge begründet war, denn mit dem Herrn stimmt was nicht. Während ein vollbesetztes Haus vor Erwartung vibriert, und er selbst vergeblich versucht, ruhig zu bleiben, stellt Richard Faber Blumen, die sich bereits in allen Vorräumen für den großen Gast türmen.

«Passen Sie auf, Karl: es sollen Veilchen sein. Wie diese hier, zehnmal soviel, zwanzigmal soviel! Zu einem einzigen Strauß gebunden. Hier ist eine Karte, die lassen Sie an den Blumen befestigen. Der Strauß muß vor der großen Pause in ein vor dem Hause parkendes Auto gelegt werden, das Frau Constance Rieth gehört. Die Nummer habe ich nicht bei mir; suchen Sie, sie zu erfahren. Alles klar? Natürlich. Sie nehmen ein Taxi, damit Sie bald zurück sind; Ihre Eintrittskarte haben Sie doch? Also dann Hals- und Beinbruch. Im Polizeipräsidium genügt unter Umständen ein Anruf.»

«Jawohl!»

«Wegen der Erkennungsnummer des Wagens, — Sie

verstehen doch? Sehr schön. Und nach der Vorstellung bitte wieder hier.»

Karl steht auf dem Gang und schöpft Luft. Um ihn herum ist ein Summen, Lichtsignale flammen auf, Puder und Blumen strömen Duft in die Wärme. Karl dreht die hüllenhose Karte zwischen den Fingern, — kein Umschlag, keine Anschrift... oder soll das etwa eine Anschrift sein: «Charlott?»

Nachts um ein Uhr ist Faber dabei, mit dem Intendanten an Hand einer weit verzweigten Stammtafel festzustellen, durch welche Familienmitglieder sie eigentlich miteinander verwandt sind. «1870 feil ein Faber du Faure, der eine Kusine meiner Mutter zur Frau hatte. Ich meine, dies müßte einer Ihrer Vorfahren sein. Er war in Franken begütert.»

«Geben Sie's auf, Exzellenz. Wir waren niemals begütert, wir hatten nur eine schmale Pension, denn Vater brachte es zwar zu fünf Jungs, sonst aber nur zum Major a. D.» Er lacht und ist nicht mehr ganz so nüchtern, aber auch nicht so schmerzlich ernüchtert wie sonst an solchen Abenden, er ist ein strahlender junger Mensch, der im Kreise seiner Kollegen sitzt und jedem Bescheid

tut. Trinkend denkt er an Charlott: «Dein Wohl Charlott! Auf uns beide, Mädel!» Nie mehr wird er allein durch die Nacht wandern, menschenscheu im Blick, er wird seine Frau im Arm halten, stets soll sie neben ihm sein, wo immer er ist.

Spät nachts geht eine schöne junge Frau durch den Saal, von mehreren Herren geleitet. Faber sieht nur den schmalen Rücken im Hermelin und wird von einer Duftwolke gestreift, zart und diskret wie — Veilchen, denkt Faber, es müssen Veilchen sein... diese Luft soll immer um Charlott wehen.

*

Vormittags klingelt er zu korrekter Zeit am Hause Rieth und läßt sich der Dame melden. Diesmal hat er Orchideen mitgebracht und enthüllt sie fast zärtlich, während er sich im Empfangsraum umsieht. Wenige Möbel nur, kein falscher Pomp, viel Harmonie, besonders in den Farben. Unter den Bildern auch das Porträt eines jungen Mädchens mit zarten Schultern und großen hellen Augen zu braunem Haar. Faber erkennt Charlott sofort, obgleich das Amateurbildchen in seiner Brieftasche nicht entfernt den Reiz dieser Künstlerimpression besitzt. Daß Charlott schön ist, hat er nie gewußt, kaum bedacht. Ihm bedeutete das liebe gradgewachsene Mädel mit den Kin-

Diese beiden prächtigen Metall-Etuis an denen jedes Kind seine helle Freude hat, enthalten eine Schwarzzeichnung. Bemalen Sie diese Zeichnung mit **CARAN D'ACHE**-Farbstiften und senden Sie uns das fertige Bild zu. Sie nehmen alsdann an unserem neuen

GROSSEN WETTBEWERB
an dem wir **500 Franken verschenken**

teil, dessen erster Preis Fr. 100.- beträgt. Diesen alljährlichen Wettbewerb haben wir letztes Jahr an Weihnachten begonnen und damit viel Freude verursacht. Letzter Einsendetermin: 15. Februar 1938.

Beide Etuis mit 18 verschiedenen Farbstiften feinster Qualität kosten je nur Fr. 5.75

Verlangen Sie aber ausdrücklich entweder Etui Nr. 18999 Aquarell oder Nr. 18142 Polycolor, denn nur diese beiden Etuis berechtigen zur Teilnahme am Wettbewerb.

Kindern zeichnen doch so gern. Machen Sie also Ihrem Kinde die große Freude und legen Sie ihm eines dieser Etuis unter den Weihnachtsbaum. Die Freude wird sicher groß sein.

Die Caran d'Ache Farb-, Blei- und Kopierstifte sind jedem ausländischen Produkt ebenbürtig. Mit dem Ankauf unserer Stifte unterstützen Sie aber gleichzeitig eine Schweizer Industrie und helfen damit der Arbeitslosigkeit steuern.

CARAN D'ACHE-PRODUKTE ERHÄLT MAN IN ALLEN EINSCHLÄGIGEN GESCHÄFTEN

SCHWEIZERISCHE BLEISTIFTFABRIK CARAN D'ACHE IN GENF

A. S. Grob

Bäumli-Habana-Stumpen
aus feinstem überseeischem Tabak
10 Stück Fr. 1.-

Eduard Eichenberger Söhne, Beinwil a. See

gegen die schädlichen Einflüsse unreiner Industrieluft, gegen Staub, Ruß, Sonnenbrand, Frost und kalkhaltiges Wasser, ist Grundbedingung für eine wirklich seriöse Schönheits-Pflege. Erhalten Sie sich deshalb den rosig frischen Jungmädchenreicht und verlangen Sie heute noch den aufklärenden Prospekt über die neuen bahnbrechende

Tagescrème: Tuben à . . . Fr. 1.50
Töpfe à . . . Fr. 3.80
Nachtcrème: Tuben à . . . Fr. 1.20
Töpfe à . . . Fr. 3.40

Erhältlich: In Parfümerie- und Coiffeurgeschäften, Apotheken und Drogerien, und auf dem Lande auch in guten Spezerei- und Konsumgeschäften

FABRIKANTEN: BROGLE'S SÖHNE, SISSELEN (AARGAU)

derbriefen viel, noch ehe er ahnte, daß die Tochter des Konsul Rieh eine wirkliche Schönheit war. Ich danke dir, Kind, daß du mir geschrieben hast, jene ersten zagen Worte, die ich Antwort gab, wider Willen, gezogen von Gewalten, die stärker sind als wir.

Der Diener kommt zurück und sagt, daß die gnädige Frau Besuch habe und fragen ließe, ob sie Herrn von Faber nachmittags um $\frac{1}{2}$ erwartet dürfe?

Faber will sagen: «Nein, ich kann nicht warten, melde Sie mich dann Fräulein Charlott, sofort!» Aber er legt wohlerzogen die Blumen ab und läßt sich hinausbegleiten.

«Um $\frac{1}{2}$? Ausgezeichnet. Empfehlung an die gnädige Frau.» *

Constance war im Garten, als Faber den steingepflasterten Mittelweg heraufschritt. Sie sah ihn und wünschte sich weit weg, zugleich aber heftig in seine Nähe. Nochmals eine Ausrede erfinden, besserte nichts, die innere Unruhe wuchs und bedrohte ihre Sicherheit. Und die brauchte sie. Nie hatte sie einen Mann gekannt, dessen Gang und Haltung so sehr ihr Entzücken gewesen war. Und der Kopf mit dem harten Profil, dem sehr hellen wienerischen Haar strahlte trotz seiner unbeugsamen Herrschaft den Adel einer großen Natur aus. Einmal dem Zwang dieses Eindrucks erlegen, konnte man nie vergessen. Schlimmer vielleicht: nie wieder lieben.

Sie ließ den Besuch in den Garten bitten und begegnete ihm auf halbem Wege unter den Weiden. Die hängenden Zweige trugen den ersten Grünschleier des Frühlings, das wunderliche Hell-Dunkel des beginnenden Abends schuf ein Licht für sanfte Vertraulichkeit. Faber stand überrascht und zweifelnd. So schön konnte Charlott doch nicht sein —. Und dies war kein Mädchen von neunzehn —.

Constance gab ihm die Hand. «Meine Tochter ist

leider nicht zu Hause, aber sie hat mich unterrichtet und ich hoffe, Sie werden sich bei uns wohl fühlen.»

Tochter? Das schien ihm unmöglich. Er hätte vielleicht gesagt: sechszwanzig. Aber er mußte mindestens zehn Jahre zulegen und davor streckte seine Menschenkenntnis. In seinem Beruf übersah er besser als ein anderer Mann die ganze Skala von Hilfsmitteln, die der modernen Frau im Kampf um ihre Jugend zur Verfügung standen. Daher wußte er auch, was sich nicht vortäuschen läßt. Und doch — hier stand Charlotts Mutter und sprach mit ihm wie mit einem Freunde. Ihre Stimme war für sein Ohr der Inbegriff einer Frauenstimme schlechthin.

Wenn Faber später an die beiden Tage zurückdachte, da er um Charlott warb und das Glück seines Lebens errang, nahm er die Hand seiner Frau an seine Wange, genoß den Reiz der schönen Haut, die nach Veilchen roch, wie er sich's gewünscht, und lächelte still: «Ich möchte diese Stunden nicht um etwas geben, so jung und froh waren sie.»

Adtundvierzig Stunden wartete Faber auf Charlott. Sie war gleich nach dem Theater mit dem Nachzug zur Großmutter gefahren, die dringend nach ihr verlangte, wollte jedoch in zwei Tagen sicher zurück sein. Faber hatte Frau Constance im Verdacht, die Tochter zu dieser Reise veranlaßt zu haben, um in der Zwischenzeit mit ihm alle schwebenden Fragen ungestört besprechen zu können. Er verstand sie, billigte alles, was sie tat, und beglückwünschte sich zu dieser bezaubernden Schwiegermutter. Einmal, in zehn Jahren, mußte Charlott ihr gleichen, denn Mutter und Tochter ähnelten einander sehr. Dieser Gedanke vervollkommen sein Gefühl und ließ ihn die Wartezeit leichter ertragen.

Und er sprach sich offen zu Constance aus; mehr, als sie fragte, mehr, als nötig gewesen wäre, berichtete er ihr. Sie fragte beinahe gar nichts, verstand es nur, zuzuhören.

Ganz nebenbei spielte sie auf den Altersunterschied an, — würde er wirklich dauernd mit einem so jungen unerfahrenen Kinde alle seine Wünsche erfüllt sehen? Es schien Faber, als habe er diese Frage ersehnt, damit er sich und sein Leben rückhaltslos erklären könne. Er ließ vor Conny seine Jugend ersteilen, die Frau seiner ersten Liebe, sein Künstlerleben, sein inneres Verhältnis zu Charlotts Briefen, vom ersten bis zum letzten, die Zeit des Gastspiels, in der ihm klar wurde, daß dies junge gläubige Mädel ihn erobert hatte.

«Liebesszenen waren mir immer zuwider, im Leben ebenso wie auf der Bühne. Im Film versuchte ich sie abzulehnen, natürlich umsonst. Mit Worten aussprechen, was die Dichter träumen, — schlimm für mich. Umarmungen als Großaufnahme, — eine Qual. Deshalb kann ich auch keiner Frau entgegentreten, die von mir Handlungen des Gefühls voraussetzt, weil sie erfahren ist. Auch die schönste Frau — wenn sie sich mir mit Absichten nähert — verwundet meine Männlichkeit. Charlott hat nichts erwartet, sie verlangt nichts.»

«Oder alles. Täuschen Sie sich nicht, allererste Jugend ist meist in soldhem Maße anspruchsvoll, daß ihr das Beauftragte dafür fehlt.»

«Bitte, geben Sie mir Charlott — ich brauche sie.»

«Und die Gewähr für ihr Glück?»

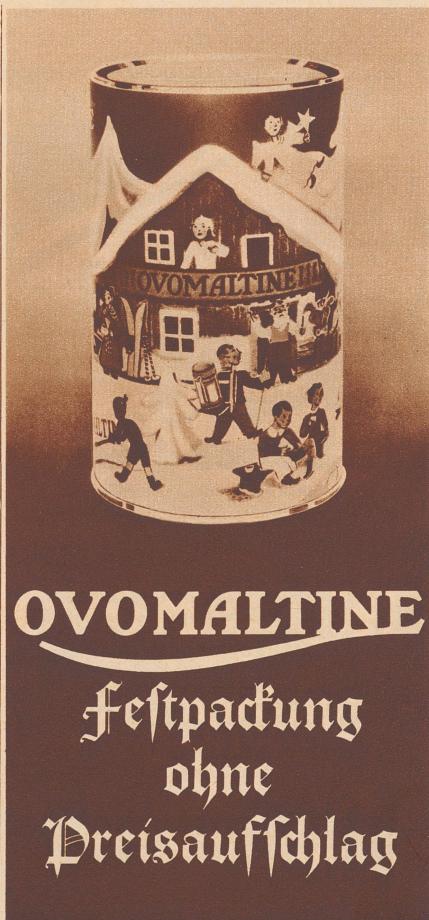
«Sie liebt mich.»

«Lassen Sie mir Zeit bis morgen, — ich sage Ihnen dann alles. Alles, was ich mir inzwischen überlegt habe.» *

Morgen ist nun heute und der zweite und letzte Tag. Conny ist zu einem Entschluß gekommen: ihre Koffer werden gepackt.

Natürlich kommt Faber wieder weit vor der Zeit. Er bringt Flieder, — Treibhausblüten mit viel zu hellem Blättergrün — bringt seine fröhlichste Laune, die herr-

(Fortsetzung Seite 1643)



liche Frische seiner Wiedergeburt, seinen Wagen und einen Plan: sie wollen hinauffahren ins Land, an einem See Rast machen und den Tag miteinander verbringen. «Wenn Charlott kommt, soll sie uns in vollem Einverständnis finden, das erleichtert alles, nicht wahr?»

«O ja.» Constance ist ein wenig schwindlig von der schlaflosen Nacht und der drängenden Wärme des Morgens, ihre blasse Haut lässt die Augen noch größer erscheinen. Faber denkt, wie durchsichtig sie heute ist und noch jünger ohne die sanfte Patina des Make-up. Er weiß jetzt, daß Charlott noch nicht achtzehn ist, kann aber trotzdem diese ungewöhnliche Mutter nicht ergründen.

«Fahren wir?»

«Wir fahren!»

Conny erlebt einen Tag, wie sie ihn mit sechzehn Jahren ersehnte als Auftakt einer großen Leidenschaft und des Lebens. Das Leben aber hatte ihre Jungmädchenräume übersehen und sie eingegliedert in die große Kette der Menschheit.

Heute nun saß das kleine Mädchen von damals unter einem Himmel mit seidigen Wolkenfahnen und lächelte dem Geliebten zu, der die Erfüllung aller Träume war.

«Darf ich Constance sagen?»

«Gern.»

«Und dabei bleibt es dann auch für alle Zukunft?»

«Natürlich.»

«Conny, Sie sind so unbegreiflich jung, — Sie müssen Charlott Schwester sein!»

«Jede gute Mutter ist die Schwester ihres Kindes, Riehard.»

«Und jede gute Frau die Mutter ihres Mannes. Sie reden sehr erwachsen, Conny, aber Sie sehen nicht so aus.»

Während der Heimfahrt sagt Constance, daß sie heimreisen wird und Charlott holen, gleich morgen früh. Ihre Stimme ist hilflos und sehr leise, sie weiß nicht, ob Faber sie hört, denn er antwortet nicht. Es wird schon Nacht, kalt und klar zieht sie nach dem warmen Tag heraus, Conny schaut ein wenig im Luftzug der raschen Fahrt. Und sofort merkt sie, wie Faber das Gas drosselt. Er nimmt die rechte Hand vom Steuer und zieht Connys

Drei Auslandschweizer — Trois Suisses à l'Etranger



† Dr. E. Hassler

bekannter Schweizer Arzt in Paraguay, der sich einen geachteten Namen durch pflanzengeographische und ethnographische Forschungen gemacht hat, starb in San Bernardino.

Feu le Dr. Hassler, médecin suisse au Paraguay, connu par ses travaux en ethnographie et en géographie botanique.



† Pfarrer

Dr. Paul Elsesser gebürtig aus dem Berner Jura, langjähriger Betreuer einer großen reformierten Kirchengemeinde französischer Sprache in New York, starb 68 Jahre alt.

Le pasteur Paul Elsesser, qui vient de mourir, était jurassien bernois. Durant de longues années, il dirigea l'Église française de New-York.



† Alt Pfarrer

Wilhelm Baur-Preiswerk

während mehr als 50 Jahren Rektor der deutschreformierten Schule in Kopenhagen und Pfarrer an der deutschreformierten Kirche, ein prominentes Mitglied der Schweizerkolonie, starb 76 Jahre alt in Kopenhagen.

Wilhelm Baur-Preiswerk, ancien pasteur, qui fut pendant plus de 30 ans à la tête de l'Ecole et de l'Église réformée de langue allemande à Copenhague, et membre éminent de la colonie suisse.

Raühe, gerötete Häut? **CREME MOUSON**

General-Depot: WILLY REICHELT · Küsnacht · Zürich

mit
Tiefen-
Wirkung

SIROCCO KAFFEE



Verlangen Sie nur
SIROCCO-KAFFEE
Braune Packung mit Mokka

Gross-Rösterei
WILLIMANN-LAUBER
LUZERN



Schnebli Albert-Biscuits



leicht verdaulich, wohledeckend;
zur Kranken- und Kinderpflege
unverzichtbar.
In allen besseren Geschäften der
Lebensmittelbranche erhältlich



Praktische
Protos
Festgeschenke

SIEMENS
Elektrizitäts-Erzeugnisse
A.-G., Zürich

Erhältlich bei allen Elektro-Installations-
gesellschaften oder Elektrizitätswerken

Verwenden Sie zu Ihrer täglichen Mund- u. Zahnpflege

ASEPEDON MUND- UND GURGELWASSER

Es ist angenehm erfrischend, desinfizierend und schützt vor Ansteckung

Schweizerfabrikat, erhältlich in Apotheken und einschlägigen Geschäften. Flaschen zu Fr. 1.50, 3.25 u. 5.—



Erdbeer, Mirabelle

Aprikosen, Cherry-Brandy, morckig, Eiercognac, alter
Dôle-Trester, Luv Apéritif, einzigartig. Einweichen der auserwählten Walliser Früchte zu niedrigsten Preisen für
Produkte von so vorzüglicher Qualität.

Verlangen Sie Gratis-Preisliste unter Einsendung
dieses Werbeblattes mit Namen.

Sehr reichlich bemessen, gegen Einsendung von
50 Rappen in Briefmarken.

DISTILLERIE VALAISANNE IN SITTEN



Rössli

7 er
10 er
20 er

Wer ihn probiert, begreift

WERT-GUTSCHEIN

Fr. 1.25 (AUSSCHNEIDEN) GÜLTIG BIS 31. DEZ. 1937

Damit Sie die hautscheinende Eigenschaft der **BULLDOG-RASIER-Creme** und die dauerhaften **BULLDOG-EXTRA-Klingen** kennenlernen, erhalten Sie beim Kauf v. 10 Stück BULLDOG-EXTRA-Klingen 1 Tube BULLDOG-RASIER-Creme im Werte von Fr. 1.25 gratis. Ueberall erhältlich gegen Abgabe dieses Gutscheins.

EN GROS: H. JUCKER / OLTEN



Flugversuchsmodell von 14 Meter Spannweite auf dem Dübendorfer Flugfeld. An diesem, dem Albatros nachgebauten, verspannunglosen Dickflügelmodell nahm der Flugforscher Carl Steiger im Winter 1913/14 auf dem Dübendorfer Flugfeld eine große Anzahl aufschlußreiche aerodynamische Versuche und Messungen vor. Links auf dem Bilde Carl Steiger. Im Hintergrund die Flugzeugschuppen.

D'une envergure de 14 mètres, «l'Albatros», conçu et expérimenté par Carl Steiger durant l'hiver 1913/14 sur l'aérodrome de Dübendorf était tout à la fois un appareil enregistrant la puissance et la fréquence des vents et une sorte de banc d'essai pour les études aérodynamiques.



Selbstbildnis aus dem Jahre 1931 des heute achtzigjährigen schweizerischen Flugforschers Kunstmaler Carl Steiger in Kilchberg.

Portrait de Carl Steiger en 1931 par lui-même.

Ein Veteran der Flugforschung

Vor kurzem beging der in Kilchberg lebende Kunstmaler Carl Steiger seinen 80. Geburtstag. Carl Steiger hat als Maler einen guten Ruf, daneben aber hat er sich auch als Flugforscher einen Namen gemacht. Schon vor 50 Jahren, als das Fliegen noch als Utopie galt, beschäftigte er sich intensiv mit den Problemen der Fliegerei. 1890 schrieb er eine Broschüre «Vogelflug und Flugmaschine», in der zum erstenmal eingehend auf die Nutzbarmachung der Aufwinde im Segelflug hingewiesen wurde. 1890/1892 machte Steiger in St. Gallen im sogenannten Scheffelstein die ersten Gleitflugversuche in der Schweiz. Nach längerer Pause folgten neue Versuche mit Motorflugzeugen auf dem Flugplatz Dübendorf, die allerdings wenig erfolgreich blieben. Dazu kamen seine aerodynamischen Experimente mit seinem großen, dem Albatros angepaßten Flugmodell. Carl Steiger war einer der Gründer des ostschweizerischen Vereins für Luftschiffahrt und wirkte unzählige Male als Prüfungskommissär bei Fliegerprüfungen und Flugkonkurrenzen mit. Er selbst hatte schon 1892 mit Spelterini einen Ballonflug und 1912 mit Kunkler seinen ersten Passagierflug im Flugzeug gemacht.

Un pionnier de la science de l'air

Il y a quelque temps, le peintre Carl Steiger fêtait à Kilchberg près Zurich son 80me anniversaire. Ce n'est point pour résumer ici sa magnifique carrière artistique, mais pour saluer un pionnier de la science aérienne, que nous lui consacrons ces quelques lignes. Dans un livre qu'il publia, il y a 50 ans, «Du vol des oiseaux et des machines à voler», Carl Steiger est le premier qui ait parlé du vol à voile. Quelques années plus tard, il devait expérimenter le curieux appareil que l'on voit ci-contre. Carl Steiger, fondateur de la Société suisse pour la navigation aérienne (par dirigeables), avait effectué son premier vol en ballon en 1892 avec Spelterini et son premier tour en avion à bord de l'appareil de Kunkler en 1912.

(FORTSETZUNG VON SEITE 1643)

Mantelkragen hoch, legt den Arm um ihre Schulter und versucht, den Mantel unterm Kinn zu schließen. Conny kann es nicht hindern, daß sie zittert.

Der Motor singt sein achtzeitiges Arbeitslied mit vergnütem Brummen in den Wind, Bäume und Meilensteine fliegen zischend vorüber, Scheinwerfer flammen auf und blendet ab, — die Stadt schiebt sich mit Dunst und Licht ins Blickfeld... der Traum ist zu Ende.

Faber öffnet das Gartentor und drückt dabei auf die Klingel. Sofort wird es im Hause hell. Faber küßt Constance die Hand. «Würden Sie mir erlauben, Charlott abzuholen?»

«Oh, ich — Sie wissen ja nicht —»

«Oder darf ich Sie morgen begleiten? Verstehen Sie doch bitte, daß ich hier nicht allein bleiben kann.»

«Ich verstehe.»

«Sie nehmen mich mit?»

«Ja.»

«Danke. Ich hole Sie dann morgen ab. Und wann?»

«Um — neun Uhr. Gute Nacht, Richard.»

«Auf Wiedersehen, gnädige Frau.»

*

Der Motor ist noch nicht auf Touren gekommen, da stellt Faber die Zündung ab und läßt den Wagen auslaufen, bis er am Straßenrande stehen bleibt. Er steigt aus und geht den Weg zurück, ohne Plan oder Vorsatz. Die Harmonie des schönen Tages scheint ihm plötzlich gestört, er weiß nicht, warum. Unruhe hat ihn befallen, so, als habe er Wichtiges vergessen, Wertvolles verloren. Zweimal geht er am Riethschen Hause vorüber, zweimal kehrt er um, bleibt unter den Kiefern der Waldseite ste-

hen und schaut hinüber. Viele Fenster sind erleuchtet, die hellen Vierecke strahlen Leben aus. Wie, wenn Charlott inzwischen angekommen wäre? Aber das würde Constance ihn sofort wissen lassen. Conny... Faber hat ihr Zittern gefühlt und die eiskalte Hand beim Abschied, und hörte aus der gequälten Stimme die Tränen. Morgen abend ist alles entschieden, sagt er sich. Dies Bewußtsein glättet Unrat und gibt Frieden. Fünfzehn Jahre hat er gewartet auf die eine Frau, — die letzten Stunden müssen ertragen werden, so oder so. Er geht entschlossen zum Wagen zurück. In der Stille der Parkstraße begegnet ihm ein Herr mit zwei Doggen auf abendläufigem Spaziergang. Die Hunde laufen frei und balgen sich, eine Männerstimme sagt: «Richard? Also doch!»

Faber erkennt die Stimme, noch ehe er des Sprechers Gesicht sieht; lange Freundschaft verbindet ihn mit Lutz Rüters, dem lebhaften Kunsthändler aus Köln. Während sie einen Händedruck tauschen, erfährt er, daß Rüters zu einer Auktion hier ist und bei seiner Schwester wohnt. «Sie hat dich im Theater gesehen und behauptet, daß du dich schon tagelang in der Nachbarschaft aufhältst. Ich wollte es nicht glauben, denn Hotel und Theater sagten mir, du seiest abgereist.»

«Ich fahre morgen. Offiziell bin ich allerdings schon fort.»

«Dann wirst du wenigstens den Rest des Abends bei mir verbringen. Komm mit rau, Hedda wird sich sehr freuen.»

«Nicht gern, Lutz, bin eben erst von einer Fahrt über Land zurück.»

«Mit Constance Rieh, weiß ich. Wenn Frauen mal ein Thema haben... Hedda sieht schon weit in deine Zu-

kunft. Also bitte kein Versteckspiel unter Freunden, Richard, laß mich dir als Erster gratulieren.»

«Du irrst, Lutz. Ich will gar nicht —»

«Schön; ich irre. Ich kenne dich ja. Aber versteh mich recht: ich hätte mich gefreut, ehrlich. Es wäre höchste Zeit für dich, die Eigenbrödelei aufzugeben, in zehn Jahren ist sie dir doch eine Last. Und eine so schöne junge Frau wie unsere Nachbarin...»

«Hör doch ruhig zu, Lutz, Frau Rieh hat eine Tochter.»

«Lotte?»

«Charlott.»

«Na, die ist doch kein Hinderungsgrund? Soll ja ein ganz reizendes Mädel sein und wird sicher einen Papa wie dich brauchen können.»

«Ich weiß nicht... Morgen kommt sie jedenfalls nach Hause.»

«So?» Das habe ich nun anders gehört. Sie sollte noch jahrelang in der Schweiz bleiben. Die Mutter trennte sich schwer von ihrem Kind, zumal man sie von vornherein bat, sich nicht gleichfalls in Lugano niederzulassen, sondern das Wiedersehen mit der Tochter auf halbjährliche Besuche zu beschränken. Bei einer Wiederheirat könnte sie sich also ganz unabhängig ihrem Manne widmen, falls der nicht gleich ein Schulmädel haben möchte.»

«Schulmädel?»

«Na, sechs Jahre soll die Lotte doch schon sein...»

*

Faber hat alles begriffen, von allem aber zuerst nur eins: daß er in einem Spiel eine Rolle übernahm, ahnungslos und gläubig. Er überlegt keinen Augenblick und handelt, wie er muß. Eine Minute später betritt er

Die Hauptsache: Umkehren, lieber Fred! Das Beste haben wir ja vergessen. Tränen gäb's, wenn die feinen Jdewe-Strümpfe auf dem Gabentisch fehlten!

Jdewe
Qualitätsstrümpfe

elegant
dauerhaft
preiswürdig

J.D.W.

ALTESTE STRUMPF-FABRIK DER SCHWEIZ J. DÜRSTELER & CO. AG. WETZIKON-ZÜRICH



Das Wachs soll Ihre Schuhe isolieren gegen Schnee und Regen. Fett allein genügt nicht, weil es das Eindringen des Wassers nicht zu verhindern vermag.

WOLY-Juchtenglanz gibt dem Leder gerade soviel Fett wie es braucht, um geschmeidig zu bleiben und überzieht es mit einer isolierenden Glanzschicht zum Schutz gegen Nässe.



Fabrikant: A. Sutter, Oberhofen (Thurgau)

BOLS

LIQUEURS FINES

Usere Produkte sind in allen einschlägigen Geschäften erhältlich!

An den Dezember-Sonntagen vor Weihnachten von 2-6 Uhr nachmittags geöffnet.

Das Haus für schöne Weihnachtsgeschenke

SEIDEN-
GRIEDER

Zürich Paradeplatz, Tel. 32.750

die Halle des Hauses, dessen Gastfreundschaft er empfunden hat wie Heimatrecht. Eine Handbewegung sagt dem Diener, daß man diesen Besuch nicht meldet. Schon läuft er die Treppen hinauf, sein Körper ist lebendiger Rhythmus, sein Gesicht entschlossene Sammlung, sein Atem geht ruhig, obgleich Erregung in ihm kreist wie Wein.

Er öffnet die erstbeste Tür, ohne anzuklopfen. Das Zimmer ist leer, aber beleuchtet — also nebenan! Auch hier ist niemand, er geht durch alle Räume und landet wieder im Treppenhaus. Also oben! Das erste Zimmer ist ein heller Damensalon, Constances Duft hängt über den Dingen... Faber steht einen Augenblick still, und diese Pause genügt, ihn zu dämpfen. Ich kann nicht weitergehen ohne Meldung, sagt er sich. — Ich kann keine schwächliche Rücksichten nehmen, antwortet sein anderes Ich. — Vielleicht könnte ich klopfen? schlägt er sich vergleichsweise vor.

Er klopft und tritt ein, durchschreitet ein Ankleidezimmer mit Schränken und Spiegeln und klopft wieder. »Danke, nein,« sagt Connys Stimme, wenn dies überhaupt noch ihre Stimme ist.

Faber öffnet. Mit einem Blick sieht er alles, was zu sehen ihm wichtig sein könnte: eine bestürzte, über-

raschte Constance mit verschüchtertem Kindergesicht, sein Bild, über das sie beide Hände deckt, seine Briefe in einem halboffenen Kästchen und Reisekoffer aller Größen ringsum.

«Sie verreisen wirklich, gnädige Frau?» Sein Ton ist ein Gemisch von Anteilnahme, Beherrschung und Zorn; man hört alles, aber nur der Zorn ist fühlbar.

Conny steht auf wie ein Schulmädchen, das gefragt wird. Die Stunde ist da, in der alles von einer Frau abfällt, was sie sonst umhüllt und undurchsichtig macht. Ihr ist alles gleich, sie weiß nur, daß der Mann vor ihr steht, dessen Wort, Blick, Lächeln und Zorn der Sinn ihres Lebens ist.

«Ja, ich reise», sagt Conny unheimlich ruhig, «zu Charlott.» Ihre Stimme ist ganz heiser.

«Sie haben sich einen verhängnisvollen Scherz mit mir erlaubt.»

«Scherz? Es war doch kein Scherz... Nein...» flüstert Conny.

«Warum haben Sie mich denn angeschwindelt?»

«Ich — konnte ich denn anders? Was sollte ich denn sonst tun...?»

«Und die Bilder von Charlott?»

«Ich bin es doch selbst —»

Faber macht einen Schritt auf sie zu, Conny wird noch blässer. Sie sieht ihn an, unbewußte Bereitschaft im Blick: «... ich selbst...!»

Noch ein Wort, noch ein Schritt, und ich bin verloren, warnt Faber sich. Er kann Connys Blick nicht mehr ertragen. Kind, ist es denn möglich? Magst du Constance heißen oder Charlott, du bist die Frau, die mich besiegte. Jünger als du kann Charlott nicht sein, — jünger dürfte sie nicht sein! Du bist meine Frau, du hast mich erkannt, kennst mich ganz...

«Constance, jetzt will ich alles wissen, das Letzte!» Er ist nun dicht vor ihr und umfaßt ihre Schultern mit beiden Händen. «Sieh mich an, sag mir, wie das war in all den Jahren: die Männer! Freunde? Steht dir jemand nahe?»

Conny möchte die Augen schließen und darf doch nicht. Sie muß Faber ansehen, ihr Blick wird ganz tief und wahr und nimmt mählich ein Licht auf, in das ihr Leben hineinzufließen scheint.

«Niemand... niemand... Ich habe doch nur...»

Sie will sagen: «nur Charlott.»

Aber indem sie die Augen nun doch schließt und seinem Kuß entgegensinkt, vernimmt Faber ihr erstes Liebeswort: «Nur dich!»

Edacoto
verbindet Qualität mit Preiswürdigkeit
la qualité au meilleur prix

Das schönste Geschenk
Le plus joli cadeau

Garnitur (beide Stücke zusammenpassend) ab Fr. 14.-

Ensemble 2 pièces depuis Fr. 14.-

Erhältlich in den guten Papeterien

Füllfederhalter ab Fr. 7.50

Porte-plume à réservoir depuis Fr. 7.50

En vente dans toutes les bonnes papeteries

FABRIK UND BUREAUX: ETABLISSEMENTS PENSTYL S.A., RUE DES DEUX-PONTS 2-4, GENÈVE



Die Frau Kopp

hat's oft recht schwer mit ihrem Mann. Brav und fleißig ist er ja, aber ein rechter «Dickschädel». Aber Frau Kopp kennt sich aus. Wenn er seinen «Brumm-Tag» hat, backt sie ihm rasch was Gutes und schon macht er ein freundliches Gesicht! «Ja, so eine Torte, die wirkt Wunder», sagt sie immer, «sie wird aber auch fein mit

Paidot das macht die Kuchen so locker

150 Rezepte kostenlos von Dütschler & Co., St. Gallen, erhältlich

38157-652

HERREN-GALOSCHEN.

Praktisch, elegant, leicht.



Ein Schirm? Gewiss, er schützt dich oben, Der Fuss jedoch wird nass, dass Gott erbarm. Da ist der gute Ueberschuh zu loben, In ihm fühlt sich der Fuss behaglich warm.



Mit unserem Gummiglanz bleiben Gummischuhe wie neu. Flasche .60

Bata

Verkaufsstellen in:

Aarau, Baden, Basel, Bern, Biel, La Chaux-de-Fonds, Chur, Fribourg, Genève, Grenchen, Lausanne, Neuchâtel, Schaffhausen, St. Gallen, Thun, Winterthur, Zürich, Möhlin.

POSTVERSAND GEGEN NACHNAHME durch: BATA-SCHUH A.G., MÖHLIN

Die Weltmarke

Jetzt Fr. 9.75 netto

COINTREAU Liqueur



DR 036 a HENKEL BASEL